

Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Freitag, 01. Mai 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde
der Adventgemeinden
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

nun erhaltet ihr mein 7. sogenanntes Sendschreiben. Die Anlehnung an die Sendschreiben der Offenbarung war sicher etwas zu kühn. Weder schreibe ich in der prophetischen Autorität des Apostels Johannes, noch mit seiner Schärfe. Sollte sich jemand an meinen Texten gestoßen haben, der sei froh, dass ihm nicht Johannes geschrieben hat. Zugleich ist das Reden Gottes aber genau das, was wir alle brauchen. Ob es leicht verdaulich ist oder nicht, ist unerheblich. Hauptsache, wir leben davon! Viel Freude beim Lesen!

KURZPREDIGT

LEBEN UNTER DORNEN

Ich hatte diese Woche beim Lesen eines Bibelverses ein Aha-Erlebnis. Schon lange frage ich mich, wie es sein kann, dass manch einer trotz schwerer Lebensumstände mit erstaunlicher Zielstrebigkeit durch Krisen hindurchgeht, während andere völlig durcheinandergeraten, obwohl es ihnen äußerlich betrachtet sehr gut geht. Geholfen hat mir ein altbekannter Text. Viele von euch kennen das Gleichnis vom Sämann (Lukas 8,4-15). Jesus beschreibt vier Menschentypen, die Gottes Wort jeweils verschieden aufnehmen. Das Wort Gottes fällt „auf unterschiedlichen Boden“. Bei einem von ihnen fällt es wie ein Same in ein ehrliches und gutes Herz. Dort wird es bewahrt und bringt Frucht. Bei den drei anderen dagegen gibt es jeweils ein Problem, wodurch echtes Wachstum verhindert wird. Dort richtet Gottes Reden kaum etwas aus. Die Probleme, die dort benannt werden, sind sehr eindrücklich. Beim einen erzeugt der Teufel notorischen Unglauben. Beim anderen existiert Un-Verbindlichkeit. Seine Wurzeln schaffen keine dauerhafte Verbindung

zu dem Ort, an dem er steht. So wird man versuchbar. Und der dritte Typ „*sind die, welche gehört haben und hingehen und durch Sorgen und Reichtum und Vergnügungen des Lebens erstickt werden und nichts zur Reife bringen.*“ Dort bin ich hängen geblieben. Das Stichwort ist „Reife“! Sorgen, Reichtum und Vergnügungen haben offenbar das Potential, jegliche Reifungsprozesse zu ersticken. Jesus beschreibt diese Drei als Dornen, die sich über die Saat (Gottes Wort) ranken. Sie schweben über den Reifungsprozessen wie ein Feind, der mit seinen Dornen die Frucht von Gottes Reden immer wieder verletzen und ersticken wird. Es geht hier darum, was im Garten die Oberhand gewinnt. Beim „Sorgen“ hat man Vorstellungen von der Zukunft, in der Gott nicht vorkommt. „Reichtum“ verleitet dazu, alles bei sich halten zu wollen. Und „Vergnügungen“ (griechisch: *hēdoné*) meint, dass das private Glück mein erstrebenswertestes Ziel ist (Hedonismus). All das wird unseren Charakter und erst recht unsere Gottesbeziehung unweigerlich in Unreife

halten. Wer ein reifer Mensch und reifer Jünger Jesu sein will, wird sich davon lösen.

Was bedeutet „Reife“? Reife hat etwas damit zu tun, dass ich unabhängiger von anderen Menschen und äußeren Lebensumständen werde. Ein Kind, das heranreift, lernt selbst laufen, essen, entscheiden, beurteilen, Krisen bewältigen usw. Das gleiche gilt für geistliche Reife. Wenn ich bspw. im Glauben nicht zurechtkomme, weil ich nicht die richtigen Menschen um mich habe, ist das ein Signal für Unreife. Wenn ich innerlich verängstigt oder erzürnt bin, weil mir gesellschaftliche Entwicklungen nicht gefallen, erkenne ich möglicherweise meine Unreife. Denn an diesen Punkten entscheidet sich, wie krisenfest ich bin und in welcher Höhe die Dornen das Reden Gottes derzeit überwuchern. Das kann uns allen so gehen. Es ist sehr wichtig, dies zu enttarnen. Anders erkennen wir nicht, wo wir stehen und was wir eigentlich brauchen.

In Matthäus 24,19 bedauert Jesus die stillenden Mütter angesichts kommender Krisen („Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden“). Das heißt: Wehe denen, die Verantwortung für unreife Menschen tragen, wenn eine Krise naht.

Denn diese werden schwerer durchkommen. Auf unsere Beziehung zu Gott übertragen bedeutet das: Wehe denen, die an der Brust menschlicher Worte hängen, anstatt selbst das zu leben, wozu Gott sie bestimmt hat. Ein reifer Nachfolger Jesu betet selbst, er liest selbst Bibel, berichtet selbst anderen von Jesus, erfragt selbst den Willen Gottes. Es hat etwas mit Selbstständigkeit im Glauben zu tun. Selbst das Reich Gottes an dem Ort repräsentieren, wo ich bin.

Je nach dem, was in einer Krise am meisten aus unserem Mund kommt, das hat tiefe Wurzeln in uns geschlagen. Wir sind der Gärtner. Der Boden ist unsere Gesinnung. Was aus unserem Mund kommt, ist die Frucht, die wir wachsen lassen haben (Lukas 6,45). Es gibt Momente, wo ein Gärtner etwas ausreißen muss, damit neues wachsen kann. Wenn es gerade etwas gibt, was echte geistliche Reifungsprozesse in mir unterdrückt (Sorgen, Reichtum, privates Glück), dann lasst uns nicht zu lange zögern, Raum für Neues zu schaffen. „Siehe, ich schaffe Neues! Jetzt wächst es auf. Erkennt ihr es nicht?“ (Jesaja 43,19). 🗨️

INFORMATIONEN

🗨️ NEUSTE ENTWICKLUNGEN

Wie letzte Woche geschrieben, wird auch am kommenden Sabbat in Annaberg und Ehrenfriedersdorf noch kein Gottesdienst stattfinden. Inzwischen gibt es konkrete Rahmenbedingungen, wie unsere Klein-Gottesdienste vorerst aussehen könnten. Da diesbzgl. aber noch einiges besprochen und entschieden werden muss, kann ich erst im nächsten Brief Informationen für die kommende Woche mitteilen. Hier dennoch einige Eckpfeiler: Kindergottesdienst erst wieder, wenn Kitas und Schulen geöffnet sind; max. 15 Gottesdienstbesucher; 1,50 m Abstand; max. 60 Min. Dauer; i.d.R. Maskenpflicht; „Diener am Wort“ nur in der eigenen Gemeinde. Konkretere Informationen folgen bald ... 🗨️

✝️ TODESFALL

Am Sonntag, 26.04.2020, ist Marga Neubert in Olbernhau im Krankenhaus verstorben. Sie hatte zuletzt in Marienberg in einem Pflegeheim gewohnt. Ihre Beerdigung wird am kommenden Dienstag um 13 Uhr mit 15 Angehörigen und Besuchern in Mildenau stattfinden. Stellers erstellen eine Liste mit den Teilnehmern, die dabei sein können. 🗨️

🌸 ERMUTIGUNG

Immer wieder höre ich aus den Gemeinden, wie miteinander telefoniert, einander geschrieben und aneinander Anteil genommen wird. Das ist wunderbar! Manche machen anderen eine Freude, wie Marita Eberlein, die einigen einen Brief mit selbst erstellten Blumenfotos zukommen lassen hat. Andere senden Ermutigungen auf digitalem Wege. Herzlichen Dank an alle, die zu Ermutigern werden! 🗨️

EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE – TEIL 2

Prediger 1,10: „Gibt es irgendetwas, von dem einer sagt: »Siehe, das ist neu«? Längst ist es gewesen für die Zeitalter, die vor uns gewesen sind.“

WUSSTET IHR SCHON ...

... dass die Adventgemeinden Ende 1933 in Sachsen und anderen Regionen für kurze Zeit komplett verboten waren? Gemeinderäume, Literatur, Kassen und Besitz wurden beschlagnahmt. In den folgenden Jahren gab es auch bei uns Gottesdienstverbote und Ermittlungen der Gestapo gegen Adventisten. Taufen waren verboten und mussten wie im Falle meines Opas im Geheimen in einem angestauten Bach durchgeführt werden. Die Unsicherheit war groß. Und all das ohne HomeTV, regelmäßigen Briefverkehr, E-Mails, Fernseh-, Radio- und Online-Gottesdienste; ohne abertausende von geistlichen Büchern und Zeitschriften, die frei Haus geliefert werden konnten; ohne tägliche Telefonate unter Gemeindegliedern, bei denen man sich jeden Satz erlauben konnte, ohne dafür gleich ins Gefängnis zu kommen usw. Alle derzeitigen Entbehungen sind schmerzlich, aber es gibt tatsächlich Schlimmeres auf dieser Welt. 🌐

WUSSTET IHR SCHON ...

... dass die derzeitigen Pläne des Robert-Koch-Instituts, was etwa Schulschließungen und Versammlungsverbote betrifft, einen konkreten historischen Hintergrund haben? Sie basieren auf den Daten, die die amerikanischen Behörden vor genau 100 Jahren anhand des Verlaufs der Spanischen Grippe gesammelt haben. Damals starben weltweit ca. 50 Millionen Menschen aufgrund der Pandemie. Durch einen deutschen Soldaten, der sich im Ersten Weltkrieg an der Westfront infizierte, kam das Virus auch nach Deutschland. Maßnahmen wie heute wurden damals nicht getroffen. Zudem war die medizinische Versorgung am Ende des Krieges mangelhaft. Nach drei Jahren Pandemie waren die Überlebenden immun, die anderen tot. Letzteres traf im Deutschen Reich über 400.000 Menschen. Eingepägt hatte sich damals u.a. der Vergleich zweier amerikanischer Städte: Während

in St. Louis öffentliche Einrichtungen – Schulen, Kinos, Bibliotheken und Kirchen – weitgehend geschlossen wurden, blieb man in Philadelphia gelassen und hielt eine große Parade ab. Kurz danach hatte Philadelphia 12.000 Tote zu beklagen. Die Erfahrungen von damals stecken Deutschland und anderen Ländern im Umgang mit Krankheiten bis heute in den Gliedern. 🌐

WUSSTET IHR SCHON ...

... dass der schottische Reformator George Wishart im Zusammenhang mit einer Seuche die Erweckung einer ganzen Stadt erlebt hat? Über ihn wird berichtet, dass er einmal in der Stadt Dundee über den Römerbrief predigte. Dort begegnete ihm so viel Widerstand, dass er Predigtverbot erhielt. Wishart hielt inne und richtete seine Augen zum Himmel. Plötzlich sagte er mit trauriger Mine: „Gott ist mein Zeuge, dass ich niemals vorhatte, euch Schwierigkeiten zu machen, sondern euch zu trösten; ja, eure Schwierigkeiten sind für mich schmerzlicher als für euch selbst. Doch ich bin sicher, sich Gottes Wort zu verweigern und seinen Botschafter zu verjagen, wird euch nicht vor Schwierigkeiten bewahren, sondern wird sie über euch bringen. Denn Gott wird euch solche schicken, die weder Feuer noch Verbannung fürchten. Ich habe euch das Wort der Errettung angeboten. Unter Lebensgefahr bin ich bei euch geblieben; nun lehnt ihr mich ab; und ich muss es meinem Gott überlassen, meine Unschuld zu bezeugen. Wenn es euch weiterhin gut geht, dann bin ich nicht vom Geist der Wahrheit geleitet: Doch wenn unerwartete Schwierigkeiten euch treffen, erkennt die Ursache an und wendet euch Gott zu, der gnädig und barmherzig ist.“ Daraufhin verließ er die Stadt. Vier Tage später brach dort die Pest aus.

Inzwischen war er im Westen des Landes und zahlreiche Menschen kamen durch seine Predigten zum Glauben. Nach einem Monat bekam er

die Nachricht, dass in Dundee die Pest ausgebrochen war. Das berührte ihn so sehr, dass er alle seine Freunde verließ und nach Dundee ging. Unter Einsatz seines Lebens kümmerte er sich um die Kranken. Er predigte dort am Stadttor über Psalm 107,20: „*Er sandte sein Wort und heilte sie, er rettete sie aus ihren Gruben.*“ Mit einem Mal war die Stadt für Gott geöffnet. Die Menschen empfingen starken Trost durch ihn. Wishart blieb dort, predigte und kümmerte sich um die Kranken, bis die Pest überwunden war. 🌐

WUSSTET IHR SCHON ...

... dass die Pest-Epidemie von 1347-1353 in Europa langfristige Folgen hatte, die uns bis heute in ihren Grundzügen bekannt vorkommen? 1377 wird im dalmatinischen Ragusa die echte Quarantäne erfunden. Ankommende Schiffe wurden mit ihrer Ladung 30 Tage auf einer Insel vor der Stadt festgehalten, bis sie in den Hafen einlaufen durften. 1423 wird in Venedig das erste Hospital des Abendlandes eingerichtet, das ausschließlich auf Pestfälle spezialisiert ist. 1619 wird in Frankreich ein Isolierzug erfunden, der den Arzt fast luftdicht umgibt und dadurch nicht nur vor der Beulenpest schützt, die durch Flöhe

übertragen wird, sondern auch vor der durch Tröpfcheninfektion übertragbaren Lungenpest. Ab dem 15. Jahrhundert wurden in den Städten Oberitaliens Gesundheitspässe eingeführt. Man durfte eine Stadt nur betreten, wenn das Dokument belegte, dass man aus einer pestfreien Region kam. Für Schiffe wurde dies ebenso umgesetzt. Dieses System verbreitete sich über Europa. Ein erneuter schwerer Pestausbruch mit tausenden Toten geschah 1720 im französischen Marseille nur deshalb, weil der Kapitän eines Schiffes die Behörden bestochen hatte, um die Kontrolle des Gesundheitspasses und die Quarantänevorschriften umgehen zu können. Von diesem Schiff aus gelang die Pest dadurch erneut in die Stadt. Als im 18. Jahrhundert die Pest in Osteuropa wütete, errichteten die Habsburger Herrscher ab 1728 ein Isolationsgebiet an der Ostgrenze des Reiches. Dieses reichte über 1.900 km von den Karpaten bis zur Adria und war 20 – 40 km breit. Für den unerlaubten Grenzübergang galt damals zugunsten der Krankheitsabwehr die Todesstrafe. Handelswaren wurden mit heißem Dampf behandelt. Die Maßnahmen waren erfolgreich und verhinderten einen Übergriff der Pest auf den Westen. Trotz anderer Umstände und Gegebenheiten klingt einiges davon doch irgendwie vertraut. 🌐

„Mit Dir im Herz den Tag entdecken.

Wo willst du heute mit mir hin?

*Was ich dann sehe, soll mich nicht erschrecken,
denn Du erwartest mich darin.“*

Katrin Albrecht: Sterntalerin, 2019, S. 110

Gott segne euch in den nächsten Tagen!



Robert Schneider

🌐 **Robert Schneider** • Fichtestraße 1, 09456 Annaberg-Buchholz

Telefon: 03733 67 59 80 8 • Mobil: 0151 20 30 00 44 • M: Robert.Schneider@adventisten.de